

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.*

I.

Sollen wir aufbrechen oder noch eine Weile bleiben? Diese Frage stellt sich manchmal bei Festen oder Empfängen. Und nicht selten gerät man dann in eine Zwickmühle – weil man eigentlich weg muss, aber doch bleiben will.

Aufbrechen oder bleiben? Das kann auch eine existentielle Frage sein, wenn es zum Beispiel darum geht, ob man seine Heimat verlässt, um woanders sein Glück zu suchen oder ob man bleibt.

Aufbrechen oder bleiben? Darum geht es auch im Evangelium vom Weinstock und den Reben, das wir gehört haben. Allerdings nicht im Sinne einer Alternative: Das *oder* verwandelt sich vielmehr in ein *und*: Aufbrechen *und* bleiben.

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.“

Dieser Vers ist Teil eines langen Gesprächs, das Jesus vertrauensvoll mit seinen Jüngerinnen und Jüngern geführt hat. „Abschiedsreden“ werden diese Gespräche genannt, denn sie handeln vom Weggehen und Aufbrechen Jesu. Jesus kann nicht bleiben, er muss weitergehen, ans Kreuz gehen. Er muss seine Freundinnen und Freunde verlassen. Und genau auf diesen Abschied bereitet er sie vor.

Die Abschiedsreden im Johannesevangelium sind zugleich aber auch „Bleibereden“. Sie verbürgen Jesu Liebe über den Tod hinaus. Sie begründen die Grundhaltung des christlichen Glaubens, die Thomas Mann einmal auf folgende schlichte Formel brachte: Um der Liebe willen dürfen wir dem Tod keine Macht über unsere Gedanken einräumen.

„*Bleibt in der Liebe*“: darum geht es in der christlichen Existenz.

Bleibt in der Liebe, so wie Christus bei uns geblieben ist:

„Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende“.

Aufbrechen und bleiben. In den Abschiedsreden kommt beides zusammen und bereitet die Jüngerinnen und Jünger, bereitet uns, auf das Leben im Vertrauen auf den Geist Jesu Christi

vor. Es ist ein Leben im Aufbruch, im Loslassen und Weggehen; und zugleich im Bleiben an der Liebe. Wir leben *aufbrechend*, aber doch *bleibend* oder *bleibend*, aber doch *aufbrechend*. Das beschreibt unsere christliche Existenz.

II.

Aufbrechen *und* bleiben, das trifft auch den Kern der reformatorischen Erkenntnis. Die evangelische Bewegung hat vor 500 Jahren begonnen, die gegebenen Strukturen und Verhältnisse in Frage zu stellen, ist aufgebrochen, hat verkrustetes Denken und eingefahrene Traditionen aufgebrochen, um Jesus Christus wiederzugewinnen, in der Begegnung mit der Heiligen Schrift und dem persönlichen Glaubensgewissen. Ziel war ja nicht eine neue Kirche, sondern ein neues Bleiben an Jesus Christus. Aufbruch und Bleiben kommen in der Reformation zusammen. Und genau das verbindet uns über Konfessionsgrenzen hinweg, darin bleiben wir untrennbar beieinander: in Jesus Christus, der für uns alle Quelle und Ziel unseres Daseins ist.

Können wir katholischen und evangelischen Christen das Reformationsjubiläum eigentlich gemeinsam feiern? Nach einem längeren Prozess des Dialogs und des Ringens im Vorfeld des Reformationsjubiläums, hat sich die Erkenntnis durchgesetzt: Ja, wir können! Denn wir feiern ein *Christusfest!* Wir fokussieren gemeinsam den dynamischen Urgrund der Kirche, Jesus Christus, der sich in seiner Liebe an alle Menschen wandte.

Jesus Christus ist der Bleibende. Er war der Bleibende. Und er wird der Bleibende sein als Urgrund für unsere Kirchen. Und so schauen wir dankbar zurück auf all die Errungenschaften, die zwischen den Konfessionen in der versöhnenden Kraft Jesu Christi schon erreicht werden konnten. Wir heben die Erkenntnis hervor, dass die gegenseitigen Lehrverurteilungen, so wie sie in der nachreformatorischen Zeit ausgesprochen wurden, nicht mehr die aktuellen Kirchen treffen können; die Erfahrung gemeinsamer Bibellektüre; die Besinnung auf die gemeinsame Taufe; die gemeinsame ethische Verantwortung für die eine, sich weiter globalisierende Welt: all das zeichnet die Ökumene heute aus. Gleichzeitig lassen wir nicht aus dem Blick geraten, dass es natürlich noch Unterschiede und ungelöste Probleme gibt. Die Basis aber stimmt: In allem gilt das *solus Christus!* Christus allen! Und das heißt: Den jeweils anderen in seiner Christuserkenntnis ernst nehmen, respektieren und auf diese Weise die versöhnende Kraft des Evangeliums bezeugen.

Wir nehmen damit ernst, was wir im Evangelium gehört haben:

„Denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.“

Wenn wir Christus als bleibenden Horizont unseres jeweiligen Kirche-Seins verlieren, dann verdorren wir wie Trauben, die vom Weinstock gelöst werden.

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.“

III.

„Wer in mir bleibt, der bringt viel Frucht.“ Sagt Jesus Christus.

Es reichen diese wenigen Worte, um deutlich zu machen, dass Glaube und Handeln wesensmäßig zusammengehören und nicht voneinander getrennt werden dürfen. Ein Glaube ohne Handeln wäre wie ein Weinstock ohne Früchte. Und Handeln ohne Glaube würde dazu führen, dass die Trauben verdorren, weil ihnen der Saft zum Leben fehlte und sie nicht verwurzelt wären. Das Bild vom Weinstock ist mit Bedacht gewählt, denn der Weinstock braucht mehr Pflege als anderes Obst, wenn er Frucht bringen soll. Er ist auch auf besondere Weise gefährdet durch Tiere und Krankheiten. Deshalb brauchen wir das Vertrauen, dass wir die Frucht nicht aus uns selbst hervorbringen *müssen*, sondern sie als Frucht des Glaubens und der Liebe verstehen zu können.

Wir können immer wieder zum Nächsten und in die Welt hinein aufbrechen, um Früchte zu bringen.

Wir können im Vertrauen bleiben. Wir ziehen uns nicht zurück, wir kapitulieren nicht oder werden zynisch angesichts des Unfriedens in der Welt. Wir bleiben. In Glaube, Hoffnung und Liebe. Ganz gegenwärtig. Wir bleiben dran. Auch wenn uns die Welt oft in ihren Schattenseiten begegnet.

Es braucht Beharrlichkeit und Mut, um Frucht zu bringen. Und es braucht bleibende Gemeinschaft. Wenn es uns, als Kirchen nicht gelingt, diese versöhnte Gemeinschaft leben, wie sollten wir es von anderen fordern? Deshalb: lasst uns beieinander bleiben und immer neu miteinander aufbrechen.

Jesus Christus spricht:

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.